

erwirtschaftet, das am Schlusse des 2. Stegebuches 1870 folgendes Bild aufweist:

A. Aktiva.

1. Zinsbare Kapitalien . . .	781 Taler, 14 Ngr., 5 Pfg.
2. Unverzinsbares Darlehn (Schule)	100 " — "
3. Kassenbestand	7 " 8 " 4 "

B. Passiva.

Der hiesigen Armenkasse schuldig	100 Taler, — Ngr., — Pfg.
Macht positives Vermögen	788 " 22 " 9 "

Von den Erträgnissen dieses Vermögens ist in den letzten Jahrzehnten der Stegebedarf gedeckt worden. Dazu

ist auch noch ein namhaftes Vermächtnis (1000 M.) gekommen, das der Hausbesitzer Bernhard Kiedel zum Bau eines massiven Pfeilers gestiftet hatte, und der auch vor 33 Jahren errichtet worden ist.

Nun aber ist es der Stege wie allen Kapitalisten ergangen: ihr Vermögen hat die Inflation verschlungen, und sie steht sich auf ihre alten Tage auf die Kleinrentnerfürsorge angewiesen. Und eben ist man wieder daran, die Gebrechen ihres Alters zu beheben und einen Bock und 2 Felder zu erneuern. Möge es gelingen, das ehrwürdige Denkmal einer alten Zeit, das so mancher Hochflut getrotzt, gute und böse Zeiten gesehen und wechselnden Geschlechtern in Treue gedient, nach Möglichkeit in seinem alten Bestande zu erhalten.

Fremdenhof zum Weber & Kirschau

Erbaut 1921—1923 hält seine Räume bestens empfohlen Neuzeitlich eingerichtet
Fremdenzimmer - Zentralheizung - Kalt- und Warmwasserleitung - Gediegene Bier- und Weinstuben - Gesellschaftsraum
Wein- und Bierterrassen - Gartenrestaurant (400 Sitzplätze) - Bundeskegelbahn - Autohalle - Ausspannung - Angenehmer
Familienaufenthalt - Fernruf Wiltzen Nr. 50 - Anerkannt gute Küche - Max Albrecht.

Spottender Volksmund

M. Brockelt-Eibau

aus Anlaß der bekannten Bierfehde zwischen Zittau und Görlitz 1491 entstanden Spottgedichte, als Volkslieder gesungen und auf uns gekommen in einigen Lesarten. In einem andern von 1497 bekommt jede Oberlausitzer Stadt ihren Hieb ab, mit ihnen auch Lemberg, Gabel, Friedland und Grafenstein. (Vgl. Dr. Bruhns, Volkslieder, Zittauer Geschichtsblätter 1914.) Wohl immer ist in der Lausitz die Ader des Spottes geflossen, für den der Lausitzer eine Vorliebe zu haben scheint. Man betrachte darauf hin das mundartliche Volksgut, das uns in der Lausitz entgegentritt. Hierher gehört ein Volkslied, in Erinnerung an 1866 entstanden. Es verspottet in humorvoller Weise die tolle, voreilige Flucht der Dörfler ins Böhmisches, die hervorgerufen worden war durch die Kunde: „Die Preußen rekrutieren!“ Gemeint war „requirieren“. Jede Strophe dieses Liedes zeigt den Rehrim: „Tutt valle loofen furt!“ (Vergl. Kind, Geschichte von Seiffhennersdorf S. 162.) Wie der Lausitzer Volksmund spottet, ist vor allem zu erkennen aus seinen Spruchreimen, Sprichwörtern und Redensarten. Eine Auswahl sei angeführt.

Im Kinderreim wird der Junge, der den andern beim Werfen nicht traf, angefunen:

„Gutt getroffen, Been azwä,
Wenns ock wieder heele wär!“

Klein-Lieschen muß, um jeder Unart zu steuern, wie sie meint, zu Hause alles erzählen, was Böses geschieht. Sie „klaffert.“ Dafür wird sie mit dem Reime bedient:

„Klaffersäckl, Klaffersäckl,
klaffert wajgn jeden Dreckl!

Ich will amol as Beikastl sahn;

ich war dr glei an Klafferspöngk gahn.“

Ein Bluttröpflein auf der Haut bringt manch Kind zu schrecklichem „Heulen“. Solch ein weich Gemüt zu härten, ahmen die Spielgenossen den Leierkasten nach:

„Nudl, nudl, nutt, nutt, nutt,
nudl, nutt, mei Finger blutt.“

Ein Kinderlied der Rittlitzer Gegend läßt mit seinem Spott den Kutscher singen, der mißmutig über die beschwerliche Fahrt und ohne Verständnis für das wendisch-deutsche Sprachgemisch seine Waren ins Niederland zum Verkauf bringen soll:

Bu Noholz gihts no Pieterschhoin,
vu Pieterschhoin no See.
Woas warn ock durt de Loite sohn?
O jemersch ne, ne ne!“

Und nun, was die Erwachsenen zu spotten wissen. Der Faule begrüßt den Tag: „Gutn Morgn, Feierodd!“ Der Langsame hat den Grundsatz: „Ock ne drbremsn!“ Man fragt ihn: „Du gisht wul o irscht n Montch a de Kirche, wenn se an Sunntage läutn?“ Wer Überflüssiges tut, Bekanntes aufwärmt, muß hören: „Hürschte, du tußt Dreck an Lehm.“ Erstirbt eine Arbeit in zielloser Tätigkeit, übersteigen die Unkosten den zum Bestande nötigen Geschäftsgewinn, so meint man: „Do wird o de Elle länger als dr Krom.“ Der unbeholfne Arbeitsmann „findtch ne aus n Hoampfe, ni aus drei Birkn.“ Wer schlecht tauscht, „hot sarn Froosch ane Kräte gekrigt.“ Wer betrüglisch fremdes Gut zurückbehält, „hot de Makehojn oa.“ Leere Versprechungen, nach denen etwas „bald“ werden soll, weist man zurück mit der Ausrufung: „Bale is ane lange Fale (Falte).“ Zum bekannten „Borgen macht Sorgen“ fügt der Lausitzer: „Wiedergahn macht Sauerfahn.“ Der Schweigsame wird ermuntert: „Soi ock woas, wenn de o ne redist!“ Oder derber: „Sicht do, wie Grüllch an Exoame!“ Der Langgewachsene (oder seine Nase) „is su lang wie dr letzte Tag